

Norbert Lohfink

Das »Poikilometron«

Kohelet und Menippos von Gadara

Wir reden von »Hellenismus«. Doch können wir uns wirklich vorstellen, was in jenem dritten Jahrhundert vor Christus um das östliche Mittelmeer herum alles kreucht und fleucht? Inmitten einer hochgezüchteten griechisch-orientalischen Mischkultur oszilliert die jüdische Welt zwischen Jerusalem und Alexandria. Wer möchte behaupten, sie bliebe dabei unberührt die alte? Kein anderer Autor der Epoche wird bis in die Spätantike hinein so weiterwirken wie Menippos von Gadara, der Kyniker. Gadara ist eine griechische Stadt östlich des Sees von Gennesaret. Man nimmt an, Menippos sei Semit. Als Sklave wurde er ans Schwarze Meer verhökert, später kauft er sich das Bürgerrecht von Theben, am Ende nimmt er den Strick – falls Diogenes Laertius uns keine Märchen aufbindet. Ob Kohelet ihn kennt, wissen wir wirklich nicht. Aber beide verbindet das »Poikilometron«, ich würde übersetzen: die »Vielfachform«. Die Alten halten ihre literarischen Gattungen gewöhnlich sauber auseinander. Jede hat ihre eigene sprachliche Gestalt. Die Semiten haben aber immer schon poetische Passagen in ihre Prosatexte eingemischt. Menippos tut nochmals mehr. Mitten in der Erzählung selbst schwingt sich die Prosa plötzlich ins Versmaß hinauf. Einen elegischen Vers unterbricht plötzlich eine prosaische Zwischenbemerkung. Wenn die Götter in Versen sprechen, weiß man nie genau: Ist das nun ein Zitat aus Homer oder handelt es sich nur um eine zufällige Ähnlichkeit? Jeder Satz hat mehrere Böden. Wenn man Kohelet liest, kann man oft einen ähnlichen Eindruck gewinnen. Kennt er seinen halben Landsmann Menippos also und hat von ihm literarisch gelernt? Man kann daran zweifeln. Vielleicht liegt solches Spiel mit Sprache und Formen einfach in der Luft. Immerhin, auch Menippos endet im Hades beim »Carpe diem« für die, die noch leben. Lange bevor uns aus jüdischem Raum die ersten apokalyptischen Himmelsreisen und Patriarchentestamente bekannt sind, macht Menippos sich schon in urkomischen Satiren über Hadesreisen, Himmelsreisen und Testamente berühmter Männer lustig. Das tut Kohelet nicht. Aber seine Tafelfreunde sind die frühen jüdischen Apokalyptiker auch nicht. So fragt man schließlich doch, ob er nicht viel tiefer in all die intellektuelle Vanitas einer hochsubtilen Weltkultur verwickelt ist, als es die Tatsache, daß er kein Griechisch schreibt, sondern Hebräisch (wenn auch ein oft recht sonderbares), vermuten lassen könnte.

P. Dr. Norbert Lohfink SJ ist Professor für Altes Testament an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Sankt Georgen, Frankfurt/Main. Seine Adresse: Offenbacher Landstraße 224, 6000 Frankfurt 70.